

## Da geht was!

Solidarische Grüße von kämpfenden MieterInnen aus Berlin

Liebe Mieterinnen und Mieter in Jena,

das Wohnen ist ein Menschenrecht, und zwar eines, auf das niemand verzichten kann. Um dieses Recht aber zu verwirklichen, brauchen wir den Druck der Mieterinnen und Mieter überall im Land. Die Politik allein wird es nicht richten, und schon gar nicht der freie Markt, wo das Recht des Stärkeren herrscht.

Wir in Berlin haben mit einer starken Mieterbewegung gute Erfahrungen gemacht und können einige Erfolge vorweisen. Es wurde z.B. ein Mietendeckel in der Stadt beschlossen. Dies schien vor einigen Jahren noch unmöglich und wurde von großen Teilen der Politik als nicht machbar bezeichnet. Wenn es aber in Berlin möglich ist, warum sollte es nicht auch woanders möglich sein?

Wir wünschen euch für euren Kampf viel Erfolg und einen langen Atem.

Solidarische Grüße

Initiative „Deutsche Wohnen & Co enteignen“ Berlin

## Mietercomic



## Mitmachen

Möchten Sie mehr erfahren oder mitmachen?

Wir treffen uns jeden zweiten Dienstag um 18:30 Uhr, zurzeit im Video-Chat.

Kontaktieren Sie uns gerne, wenn Sie an einem der Treffen teilnehmen möchten.

Möchten sie auch die zweite Ausgabe der Mieterzeitung erhalten?

Natürlich kostenlos und ehrenamtlich!

Schreiben Sie uns an: [sozialeswohneninjena@gmail.com](mailto:sozialeswohneninjena@gmail.com)

Können Sie uns mit einer Spende für den Druck der Mieterzeitung unterstützen?

Kontoinhaberin:  
Tamara Schindler  
IBAN: DE75 4306 0967 6037 1006 00  
BIC: GENODEM1GLS  
Überweisungszweck:  
Mieterzeitung

Solidarische

**MIETERZEITUNG**  
aus Neulobeda und Winzerla



Nr. 1 // Mai 2020

Herausgegeben von der Bürgerinitiative für soziales Wohnen in Jena



## Die Mieterzeitung stellt sich vor

"Wir Mieterinnen und Mieter brauchen eine starke Interessenvertretung in der Boom-Stadt Jena"

Liebe Nachbarinnen und Nachbarn, liebe Mieterinnen und Mieter,

Sie halten die erste Mieterzeitung der Bürgerinitiative für soziales Wohnen in Jena in der Hand. Wir möchten Sie so über Streitfragen, Probleme, Wünsche und Erfolge in den Stadtteilen Neu-Lobeda und Winzerla informieren. Wir wollen mit Ihnen Mietpolitik diskutieren und machen! Außerdem halten wir Sie über unsere Aktivitäten und Pläne als Bürgerinitiative auf dem Laufenden. Wir freuen uns über Ihre Zuschriften und einen regen Meinungsaustausch.

Viele von uns, unseren FreundInnen und NachbarInnen hier im Viertel machen sich Sorgen oder sind unzufrieden – Sie auch?!

Die Mieten steigen, ohne dass irgendetwas an den Wohnungen gemacht wird. Wir haben Angst, irgendwann umziehen zu müssen, wenn wir uns die Wohnung nicht mehr leisten können. Auch für alters- und behindertengerechte Umbauten müssen wir selbst zahlen – oder umziehen. Entscheidungen über unsere Wohnungen und unsere Nachbarschaft werden über unsere Köpfe hinweg getroffen. Oder das Wohnumfeld ist öde und die netten nachbarschaftlichen Kontakte nehmen ab. Wir wohnen aber gern in unserem Stadtteil und möchten hier zufrieden sein. Darum wollen wir unser Viertel nach unseren Wünschen mitgestalten und weiterentwickeln und unsere Lebensumstände verbessern.

Fortsetzung auf Seite 2...

## Themen

*"Mir gehts hier eigentlich ganz gut."*

Im Gespräch mit Rainer Lubsch aus Lobeda Seite 2

*Corona: Eine Pandemie allein macht keine Krise*

Was die Corona-Krise mit sozialer Gerechtigkeit zu tun hat Seite 3

*Blick über den Tellerrand*

Grüße von kämpferischen Mieterinnen und Mietern aus Berlin Seite 4

Kontakt und kommende Veranstaltungen Seite 4



## Impressum

Herausgeber:

Bürgerinitiative für soziales Wohnen in Jena

Redaktion und Layout:

Tamara Schindler (V.i.S.d.P.)  
Alle Bildrechte liegen bei der Redaktion.

Homepage:

[sozialeswohneninjena.com](http://sozialeswohneninjena.com)

Kontakt:

[sozialeswohneninjena@gmail.com](mailto:sozialeswohneninjena@gmail.com)  
+49163 8368372

Druck:

WIRmachenDRUCK GmbH  
Auflage 25.000 Exemplare



Wir glauben daran, dass sich diese Probleme verändern lassen. Aber nicht von den Wohnungsunternehmen, der Stadtregierung oder den Behörden. Sie machen leider erst Zugeständnisse, wenn sie negative Konsequenzen fürchten. Zum Beispiel einen schlechten öffentlichen Ruf oder eine Schlappe bei der nächsten Stadtratswahl. Wir müssen die etablierten Unternehmen und Parteien unter Druck setzen. Je mehr von uns mitmachen, desto besser funktioniert das.

So bauen wir eine tatkräftige MieterInnen-Lobby auf! Zusammen kämpfen wir für bezahlbares Wohnen und gegen die Gewinnorientierung bei Jenawohnen. Dafür braucht es einen Rückkauf in städtische Hand. Es ist nötig, Sozialwohnungen zu erhalten und neu zu bauen. Altersgerechte, behindertengerechte und ökologische Modernisierungen sollen ohne Umlage auf die MieterInnen stattfinden. Vor allem wollen wir über unsere Wohnungen und unser Wohnumfeld langfristig mitbestimmen: durch eine demokratisch gewählte Mietervertretung.

Haben Sie ähnliche Erfahrungen – oder ganz andere? Wohnungspolitische Themen, die sie schon immer mal diskutieren wollten? Oder Fragen, Rückmeldungen und Kritik an uns? Schreiben Sie uns Ihre Meinung an:  
sozialeswohneninjena@gmail.com

## "Wie geht's dir hier in Lobeda?"

Rainer Lubsch, ehemaliger Koch und Polizist, lebt und mietet seit langem in Lobeda-West. Georg Enzmann sprach für die Mieterzeitung mit ihm über Persönliches und Politisches hier im Viertel.

**Georg: Rainer, wie gehts dir hier in Lobeda?**

Rainer: Mir gehts hier eigentlich ganz gut. Mir gefällt es, dass hier alles beisammen ist. Die Straßenbahn, die Kaufhalle und mein Doktor, naja zumindest solange er nicht aufgibt!

**Wie hat sich Lobeda in den letzten 30 Jahren verändert?**

Also ich finde es hat sich schon Vieles zum Positiven verändert. Die Wohnungen von außen sind schön, die Grünanlagen auch. Da hat der Blumentritt schon auch mit Fingerspitzengefühl was gemacht, das muss ich schon sagen. Und das mit der Mieterhöhung, das war klar, dass das nicht so bleiben kann, da waren wir von DDR-Zeiten ja verwöhnt. Aber gleich 50 Euro, das fand ich zuviel! Und wenn man weiß, für was die das nehmen...



**...für die Stadtwerke...**

Na das ist ja ok, aber da sollen die Mieter von Jenawohnen mal nen Obolus dafür bekommen!

**Siehst du Probleme im Viertel?**

Sicherheit, also dass es abends doch ein bisschen unsicher ist. Man geht ja abends nicht so gerne raus, weil man Angst hat, dass man angemacht wird. Und ich habe schon mal jemanden beobachtet, der ins Haus wollte, der is aber abgehauen als er das gemerkt hat. Einbrüche gibts ja auch hier.

**Und hast du persönlich Dinge, die dich hier stören?**

Also eigentlich nur die Falschparker (lacht)! Aber als sie hier die Einfahrt neu gemacht haben, da war nicht mal ne Kinderwagenauffahrt da, da mussten wir erstmal was sagen. Und meine Frau betrifft das ja jetzt auch mit dem Rollator, die Auffahrt ist zu schräg und sie kommt nicht hoch. Bei anderen Gebäuden gehts, da machen die ne Schräge rundrum. Aber als ich mich erkundigt habe, hieß es, das ginge nicht, sei zu teuer und es sei nun mal keine altersgerechte Wohnung, ich soll mich damit abfinden. Aber woanders gehts, das verstehe ich eben nicht.

Wir wollten mal ein paar neue Türen haben, aber das ging ja auch nicht. Von den Nachbarn weiß ich, die haben sich ne Dusche einbauen lassen. Die zahlen heute noch mehr Miete dafür, obwohl die schon längst abbezahlt ist. Sowas ist nicht in Ordnung.

**Was denkst du können wir als normale Leute tun, um was gegen diese Probleme zu machen?**

Naja, wir müssen das denen mal zeigen und sagen!

**Wie?**

Na so wie wir das damals auf dem Holzmarkt gemacht haben, mit ner Kundgebung. Man kann sich nicht alles gefallen lassen, würde ich mal sagen.

**Und was wünschst du dir von deinen Nachbarn und den Leuten in Lobeda, wenn es darum geht, diese Sachen zu verändern?**

Also dass sie bisschen aktiver werden und mitmachen. Naja gut, ich war ja selber auch nicht dabei im Sommer wegen meinem Garten. Aber ich werde versuchen auch mal wieder vorbeizukommen.

## Corona:

### Eine Pandemie allein macht keine Krise

Obwohl seit Mitte Januar bekannt, wurde die schnelle Ausbreitung des Corona-Virus hierzulande erst Mitte März ernst genommen. Plötzlich wurden drastische Maßnahmen eingeführt, die zwar sinnvoll sind, aber die andauernden sozialen Probleme verschärfen.

Die „Corona-Krise“ traf in vielen Bereichen auf fruchtbaren Boden: Das seit Jahrzehnten kaputt gesparte Gesundheitssystem war auf einmal nicht nur mit Pflegekräftemangel, sondern zusätzlich auch mit Schutzausrüstungsmangel konfrontiert.

Denn in der unternehmerischen Logik stehen an erster Stelle die Profite von wenigen Chefs statt das Wohl der Mehrheit. Sowohl Pflegekräfte als auch Schutzausrüstung und deren Lagerung kosten ja zusätzliches Geld, das den Profit schmälert. Da hätte der Sozialstaat eingreifen und das Gesundheitssystem stärken können. Doch was macht die Regierung? Sie kauft mitten in der Corona-Krise für mehrere Milliarden Euro Kampfjets.

Um die Pandemie zu unterbinden ist „Bleibt Zuhause“ die einfache und zurecht gepriesene Formel, aber sie ist für viele gar nicht so einfach umsetzbar. Bei einigen Berufen wird die Arbeitszeit nun auf 12 Stunden erhöht, zum Ausruhen sollen 9 Stunden reichen. Andere, meist Frauen, kommen im Homeoffice zwischen Arbeit und Kindererziehung an ihre Grenzen. Auf der anderen Seite müssen die meisten ArbeiterInnen trotz hoher Ansteckungsgefahr weiterhin mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit fahren, weil ihre Bosse ohne sie nicht produzieren und keinen Profit machen können.

Einige werden durch Kurzarbeit zeitweise nach Hause geschickt. Dafür hilft der Staat UnternehmerInnen mit Kurzarbeitergeld. Allerdings bedeutet das einen krassen Einschnitt von 40% im Lohn. Viel gerechter wären mindestens 80-100% Lohn und die Rückerstattung der Sozialversicherungsbeiträge für ArbeiterInnen statt Steuererlass für Unternehmen.

Menschen ohne sichere Arbeitsverhältnisse und ohne sichere Bleibe trifft es noch härter. Viele haben ihre Jobs verloren, bekommen keinen Lohn oder eben nur 60% davon. Hinzu kommt, dass sogar manche Lebensmittelpreise steigen.

Damit müssen gerade die Leute im Niedriglohnsektor und Erwerbslose die Krise am härtesten ausbaden, weil sie nun unter das Existenzminimum fallen. Bei einigen reicht jetzt das Geld nicht mehr, um die ganze Miete zu zahlen und Essen zu kaufen.

Bei Zahlungsunfähigkeit sollen MieterInnen bis Juni nicht rausgeschmissen werden. Aber danach müssen sie von ihrem knappen Lohn auch noch die Mietschulden der letzten Monate abbezahlen.

Und dabei wollen Wohnungsunternehmen wie Jenawohnen GmbH, Vonovia usw. ihren Profit weiterhin als Dividende an die AktionärInnen ausbezahlen, statt Mietschulden zu erlassen.

Wir koordinieren Hilfsangebote in Neu-Lobeda

0163 8368372 (täglich von 10:00 bis 14:00 Uhr)  
sozialeswohneninjena@gmail.com  
Gerade haben wir glücklicherweise mehr Hilfsangebote als Hilfsgesuche. Wir konnten in den letzten Wochen auch schon einige ‚Patenschaften‘ vermitteln.

In Zusammenarbeit mit der FAU Jena und dem KSK gibt es außerdem:

Beratung bei Problemen mit dem Arbeitgeber:  
01575 3351394 oder kontakt-jena@fau.org

Bei Mietproblemen: 0162 8303221 oder  
sozialeswohneninjena@gmail.com

Zu Sozialleistungen (Hartz IV u.ä.):  
0176 98895791 oder KSK-jena@freenet.de

Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen: 08000116016

Auch besonders makaber: Großkonzerne wie H&M oder Deichmann setzen die Miete für ihre Verkaufsläden aus. Dabei stehen sie im Gegensatz zu wirklich Bedürftigen nicht vor einer existentiellen Krise in Corona-Zeiten, sondern büßen nur etwas Profit ein.

Einen Lichtblick gibt es in dieser Krise dennoch: Sehr schnell gründeten sich Solidaritätsinitiativen in vielen Vierteln.

Viele Menschen versuchen ihren Mitmenschen zu zeigen, dass sie nicht alleine sind, auch wenn ihre Chefs und der Staat sie alleine lassen.

Unsere Bürgerinitiative hat in Lobeda einen Aufruf zur

solidarischen Nachbarschaftshilfe gestartet und damit viele Menschen erreicht. So sind wir an der Herausforderung gewachsen. Uns gibt es Mut und Stärke, dass alle im Zweifel auf ihre Mitmenschen zählen können.

Bleibt also gesund und solidarisch!